

FICHTE, WISSENSCHAFTSLEHRE

Fichte, Krause-Nachschrift und „Bestimmung“ (Sitzung 11: 27.6.2011)

1. Krause-Nachschrift, §6

Zusammenfassung. Eine freie Handlung setzt nach Fichte die Kenntnis von Handlungsalternativen voraus. Das setzt wiederum voraus, dass dem Ich Triebe zugeschrieben werden können (Motive, Antriebe). Im Triebe sei die Tätigkeit begrenzt, und diese Beschränktheit müsse gesetzt werden. Das setze ein Gefühl voraus (s. dazu unten), genauer sogar eine Mannigfaltigkeit von Gefühlen, da die Freiheit ja aus Vielem wähle.

Neue Begriffe sind also die des Triebes und des Gefühls. Dabei meint Gefühl Wahrnehmungseindruck wie z.B. der eines gewissen Rottons. Fichte gelangt bei seiner Erklärung der Erfahrung also nun bis zum Wahrnehmungseindruck!

Argumentationsform: 1. Schließe auf Bedingungen der Möglichkeit. 2. Verlange, dass diese vom Ich gesetzt sind.

Kommentare

1. Fichtes Frage: Wie kann das Ich Handlungsmöglichkeiten kennen? Antwort: Es muss in der unendlich teilbaren Mannigfaltigkeit etwas Festes, Positives geben: Gefühl.
2. Das einzelne Gefühl ist ein Letztes, nicht weiter Erklärbares. Man kann ableiten, dass es ein solches geben muss, sogar deren viele, aber nicht ihr qualitatives So-Sein.
3. Oft wird dem Gefühl die Materie als Ursprung zugeordnet.
4. Die Gefühle/Wahrnehmungseindrücke sind einander entgegengesetzt; keine Gemeinsamkeiten; Rotton 1, Blau 1 etc.; das Ich liegt ganz in jedem, niemals in zweien.
5. Frage: Wie ist dann noch Identität des Ichs möglich? Fichte: System der Gefühle: Wenn ich zwei Gefühle miteinander vergleiche, dann habe ich sie hintereinander; ich bin aber bei jedem tätig, konzentriere mich, beziehe Gefühl auf meine Tätigkeit, so System der Gefühle.
6. Daher System der Gefühle als apriorische Grundlage der Wahrnehmung. Vgl. Kant: Anschauungsformen von Raum und Zeit als Grundlagen der Erfahrung.
7. Fichtes Fazit: Auch die Gefühle=Wahrnehmungseindrücke sind aus dem Ich zu erklären, und nicht durch äußere Objekte.

Wir brechen an diesem Punkt mit der Krause-Nachschrift ab und widmen uns einer populären Schrift von Fichte. Wie auch die Wissenschaftslehre von 1794 wird die Krause-Nachschrift sehr schwierig und unzugänglich.

2. „Die Bestimmung des Menschen“, „Wissen“

Vorbemerkungen

1. „Die Bestimmung des Menschen“ ist eine populäre Schrift von Fichte aus dem Jahr 1800.
2. Ziel: Das zu popularisieren, was von der neueren Philosophie für die Allgemeinheit interessant ist.
3. Publikum: Das Buch kann von allen verstanden werden, die ein Buch verstehen.
4. Hauptfrage: Welches ist die Bestimmung (die Aufgabe, der Sinn, das ergon) des Menschen?
5. Erstes Buch „Zweifel“: Zwei Systeme: Das eine stellt den Menschen als durch die Natur bedingt dar, ist aber „kalt“, befriedigt den Menschen nicht. Das andere betont die Selbständigkeit des Ichs, erscheint aber sehr spekulativ.
6. Ergebnis: Fichte zweifelt.
7. Im zweiten Buch „Wissen“ wird ein Dialog des Ichs mit einem Geist geschildert.

Das Ich im Dialog mit dem Geist

1. Ausgangspunkt ist der Dogmatismus/Realismus. Wir gehen davon aus, dass es Dinge außer uns gibt.
2. Wie wissen wir von diesen Dingen? Durch die Wahrnehmung, und zwar nur durch diese.
3. Wie wissen wir, dass wir gerade X wahrnehmen? Antwort: Wir wissen es unmittelbar. Das leuchtet phänomenologisch ein. Argument auch: Wenn wir das nur vermittelt über ein neues Sinnesorgan wissen, was ist dieses Organ und wie wissen wir davon? Regressproblem!
4. Bezeichnung heute: Sinnliche Gewissheit: Ich weiss unmittelbar und gewiss, dass ich gerade den Wahrnehmungseindruck eines Labtops habe.
5. These: Unmittelbares Bewusstsein meiner Wahrnehmung ist notwendig bei jeder Wahrnehmung vorhanden (vgl. auch in WL: Jedes Bewusstsein von Selbstbewusstsein begleitet).
6. Im Folgenden versucht der Geist ausgehend vom Bisherigen zu zeigen, dass Wahrnehmung eigentlich bedeutet, einen inneren Zustand seiner selbst wahrnehmen. Wahrnehmung bezieht sich eigentlich nicht auf Dinge (den Baum, den ich sehe etc.). Frage: Gelingt ein entsprechendes Argument?
7. Bisher haben wir nur gesehen, dass jeder Wahrnehmungseindruck vom unmittelbaren Bewusstsein dessen begleitet ist, dass ich diesen Wahrnehmungseindruck habe. Warum folgt, dass das Bewusstsein des Wahrnehmungseindrucks primär ist? Könnte es nicht sein, dass stets Wahrnehmungseindruck von etwas, z.B. rot, $WN(\text{rot})$, mit dem unmittelbaren Bewusstsein davon, $uB(WN(\text{rot}))$, gleich ursprünglich ist bzw. dass $WN(\text{rot})$ zwar notwendig von $uB(WN(\text{rot}))$ begleitet wird, aber letztlich ursprünglicher ist? Das erscheint insofern plausibel, als sich $uB(WN(\text{rot}))$ ja auf $WN(\text{rot})$ bezieht.

8. Argumente des Geistes:

- (a) Alles, was im Wahrnehmungseindruck ist, ist letztlich auch im Bewusstsein davon.
- (b) Wir wissen über den Wahrnehmungseindruck nur über unser unmittelbares Bewusstsein davon. Epistemologisch hat also $uB(WN(\text{rot}))$ Priorität. Aber folgt daraus auch, dass $uB(WN(\text{rot}))$ als solches Priorität hat? Analogie: Ich sehe zuerst das Dach des Hauses, aber das bedeutet nicht, dass das Dach zuerst war, dass es die Grundlage für das Haus ist.
- (c) Sehen ist noch kein Bewusstsein, sondern nur das Bewusstsein davon ist Bewusstsein. Das Ich ist nur im Bewusstsein des Sehens unmittelbar präsent.

9. Diskussionspunkt: Stimmt es, dass jede Wahrnehmung bewusst ist? Dass also jede Wahrnehmung $WN(x)$ begleitet ist von unmittelbarem Bewusstsein der Wahrnehmung, also $uB(WN(X))$? Mögliche Gegenbeispiele:

- (a) In einen Film wird kurz ein Bild eingeblendet, dessen Sehen ich mir nicht bewusst werde, das dann aber mein Verhalten beeinflusst.
- (b) Ich blicke auf den Bildschirm und sehe dort einiges, allerdings erkenne ich nicht, dass sich hinten im Bild mein Nachbar befindet.

Fraglich ist jedoch, ob es sich wirklich um Gegenbeispiele handelt. Ist in beiden $WN(x)$ vorhanden, aber $uB(WN(X))$ nicht? Sehe ich etwa im zweiten Beispiel wirklich meinen Nachbarn und habe ich wirklich einen Wahrnehmungseindruck von meinem Nachbarn ($WN(\text{Nachbar})$)? Es ist durchaus plausibel zu sagen, dass das nicht der Fall ist. Fichte könnte sagen, dass es ihm um Wahrnehmung geht, die definitiv mit einem Wahrnehmungseindruck verbunden ist, nicht um alle möglichen Beeinflussungen des Verhaltens.